

In Medias res

Diskussion braucht Qualität

Nick Lüthi

Politik bewegt. In einem Wahljahr erst recht. Und Politik ist eine öffentliche Angelegenheit. Deshalb ist es nur folgerichtig, wenn Medien, deren vornehme Aufgabe es ist, Öffentlichkeit herzustellen, selbst Foren und Plattformen anbieten, wo ein Wettstreit der Ideen stattfinden kann. Die entsprechenden Angebote in Form von Kommentarmöglichkeiten zu redaktionellen Beiträgen im Internet werden denn auch rege genutzt. Im neuen Politblog, an dem sich der «Bund» als eine von sechs Tamedia-Zeitungen beteiligt, haben Leserinnen und Leser in den knapp zwei Wochen seit seiner Lancierung bereits an die tausend Kommentare veröffentlicht. Doch Quantität bedeutet noch lange nicht Qualität.

Dampf ablassen, polemisieren, sagen, was man schon immer mal sagen wollte, zählen zu den häufigsten Kommunikationsformen in den Kommentarspalten auf den Webseiten von Zeitungen und anderen Medien. Stil und Tonalität solcher Diskussionen können die Redaktionen mit der Themenwahl bis zu einem gewissen Grad beeinflussen. Es gibt Reizthemen, polarisierende Sujets, die eine rege und laute Kommentarbeteiligung geradezu garantieren. Dazu zählt die SVP. Von den fünf bisher veröffentlichten Artikeln haben vier die SVP mehr oder weniger prominent zum Gegenstand. Das mag mit ein Grund dafür sein, dass das neue Angebot einen dermassen fulminanten Start hingelegt hat. Reizthemen bringen Quote. Aber nicht unbedingt Qualität.

Wer sich die Mühe nimmt, die Hunderten von Kommentaren zu lesen, wird schnell einmal feststellen, dass hier ein paar Dutzend Männer ein neues Tummelfeld gefunden haben: einen digitalen Stammtisch. Analog zum Pendant in der Beiz mäandern auch hier die Diskussionen in alle möglichen Richtungen. Im Ton bisweilen harsch und hart

an der Gürtellinie, oft auch gesittet, dafür in epischer Länge. Wer sich nach Kommentar Nummer 347 in die Diskussion einschalten möchte, weiss eigentlich gar nicht, wo ansetzen, und so kommt es, dass sich ein und derselbe Gedanke zigfach im ellenlangen Kommentarstrang wiederfindet.

Bedenkt man, dass die Redaktion bereits zahlreiche Kommentare ausgefiltert und gar nicht erst publiziert hat, weil sie ehrverletzend oder anderweitig justiziabel formuliert sind, dann wird schnell klar, welchen zusätzlichen Aufwand es bedeuten würde, die veröffentlichte Flut in eine leichter verdauliche Form zu bringen. Es ist dies eines der grossen ungelösten Probleme von Online-Medien – und eines, das nicht kleiner wird. Fast jede Meldung, und sei sie noch so kurz oder belanglos, wird heute zum Kommentieren freigeschaltet. Doch es geht auch anders. Das deutsche Nachrichtenmagazin «Stern» hat die Kommentarfunktion deaktiviert und sucht nach einer Lösung, um mehr Qualität zu gewährleisten. «Häufig gab es innerhalb einer relativ kleinen Gruppe von Usern Diskussionen, die jenseits der normalen Umgangsformen geführt wurden», begründet der Geschäftsführer von Stern.de den radikalen Schritt eines Kommentarverzichts. Eine Denkpause, die auch anderen Online-Medien gut anstünde.

Reizthemen bringen Quote. Aber nicht unbedingt Qualität.